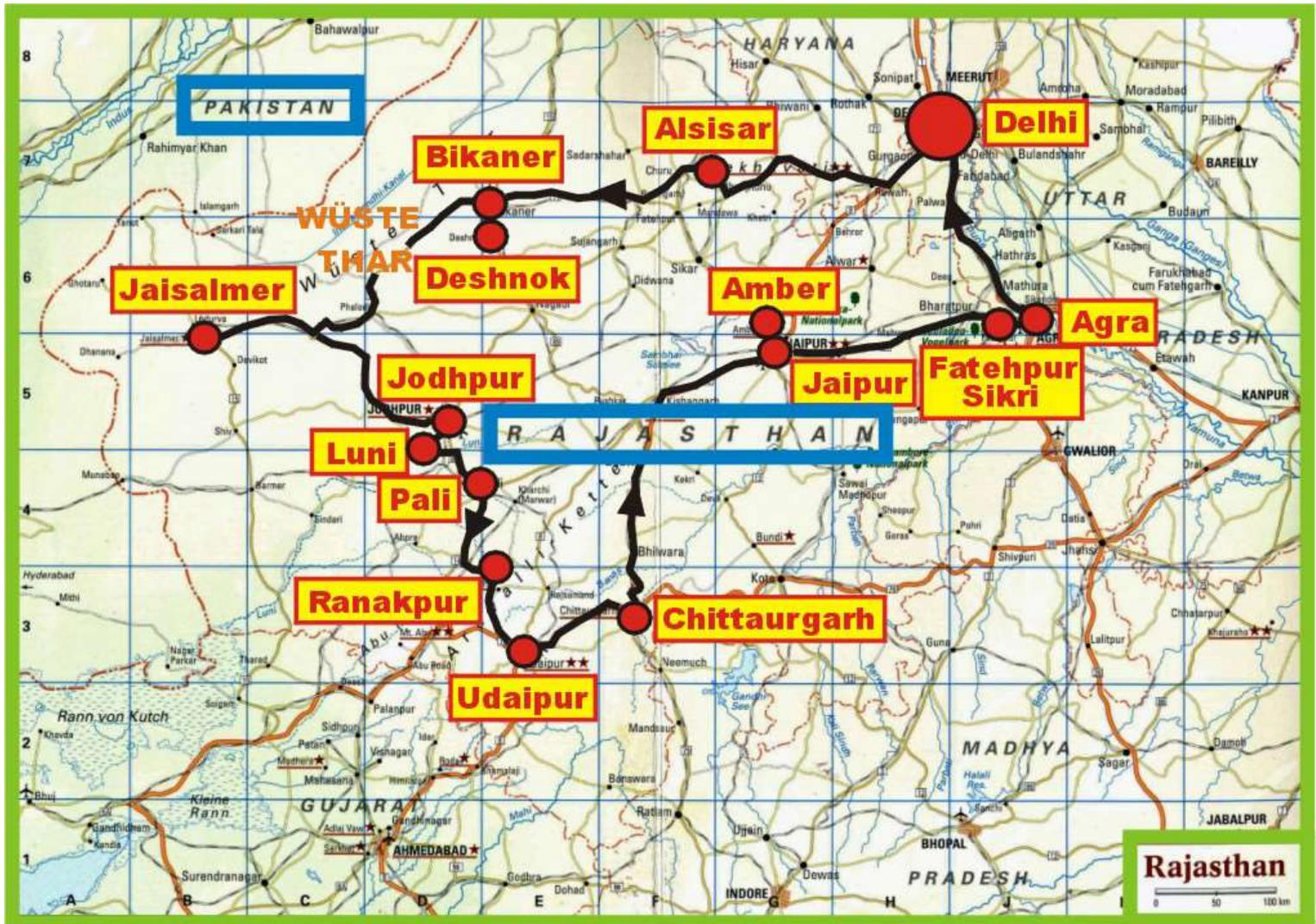


59.1 – Indien / Rajasthan – Teil 1 (November 2019)

Wir waren zwar schon zweimal in Indien und haben fast alles gesehen, aber der Bundesstaat Rajasthan fehlte noch in unserer Sammlung.

Deshalb flogen wir am 02. November 2019 von Nürnberg über Frankfurt nach Delhi, der Hauptstadt von Indien, von da aus unsere Rundreise startete.



Von 1858 bis 1947 war Indien eine Kronkolonie unter britischer Herrschaft und nannte sich Britisch-Indien. 1947 erlangte es seine Unabhängigkeit, wobei der vorwiegend hinduistische Teil zum jetzigen Indien und der islamische Teil zum jetzigen Pakistan und Bangladesch wurde.

Die willkürliche Teilung führte zwischen Indien und Pakistan immer wieder zu politischen Auseinandersetzungen und Kriegen, wobei der Bundesstaat Rajasthan als direkter Nachbar zu Pakistan am meisten betroffen ist.

Im Norden der Grenze liegt als besonderer Krisenherd der ehemalige Fürstenstaat Kaschmir und Jammu, auf den die Länder Indien, Pakistan und China Teilanspruch erheben. Deshalb kam es seit 1947 zwischen Indien und Pakistan zu fünf Kriegen.

Auch jetzt ist die Situation wieder besonders explosiv, da Indien erneut Anspruch auf ganz Kaschmir erhebt.

Delhi

Delhi bildet mit Neu-Delhi die Hauptstadt von Indien, untersteht direkt der indischen Zentralregierung und hat ein eigenes Parlament sowie eine eigene Regierung. Die Stadt hat insgesamt 16,8 Millionen Einwohner, ist aber nach Mumbai nur die zweitgrößte Metropole des Landes.

82 % der Bewohner sind Hindus, 13 % Muslime und der kleine Rest Sikhs, Jainas und Christen.

Delhi begrüßte uns mit dem dort typischen Smog, doch diesmal in extremer Form. Am Tag unseres Aufenthaltes war die Feinstaub-Konzentration zwanzigmal höher als der zulässige Grenzwert in Deutschland.



Aus diesem Grund sahen wir die Gebäude nur hinter einem Schleier, wie das nebenstehende Foto des 40 m hohen Triumphbogens „**India Gate**“ zeigt. Dieser wurde 1921 nach dem Vorbild des Arc de Triomphe von Paris entworfen. Das Monument erinnert an die Soldaten aus Britisch-Indien, die im 1. Weltkrieg für das Britische Empire ihr Leben ließen.

Die Sicht änderte sich erst gegen Mittag, als die Sonne es langsam durch den Dunst schaffte.

Park von Humayuns Grabmal (UNESCO-Weltkulturerbe)

Unsere erste Besichtigung startete in einem Park mit seinen zwei Grabmälern:

1. Mausoleum des paschtunischen Adligen Isa Khan Niazi (rechtes Foto).

Die Paschtunen sind ein Volk, das in Südasien lebt.



2. Mausoleum des Nasiruddin Muhammad Humayun, des zweiten Herrschers des Großmogulreiches in Indien (1508 – 1556).



Anschließend fahren wir mit unserem Reisebus zur **Großen Freitags-Moschee** Jama Masjid, die auf einem 9 m hohen Felsen steht. Sie wurde zwischen 1650 und 1656 erbaut und ist die größte Moschee Indiens.



In jeder islamischen Moschee und in allen hinduistischen Tempeln mussten wir die Schuhe ausziehen und barfuß oder in Socken das Gebäude betreten.

In dieser Moschee mussten unsere Frauen der Reisegruppe zusätzlich lange Gewänder anziehen.

Im riesigen Innenhof der Moschee mit Abmessungen von 90 x 90 m finden mehr als 20.000 Menschen Platz.

Wir sahen, dass viele islamische Familien, aber auch welche mit hinduistischem Glauben, dort lagerten.



Besonders interessant empfand ich den anschließenden Besuch der **Altstadt**, deren enge Gassen wir langsam durchstreiften. Das eifrige Gewimmel der vielen Menschen zeigt deutlich, dass Indien mit seinen 1,3 Milliarden Bewohnern an bestimmten Orten jetzt schon aus allen Nähten platzt.



Bei der elektrischen Installation der Häuser stellten sich mir als ehemaligen Elektro-Ingenieur die Haare zu Berge. Aber es scheint alles zu funktionieren.

Zum Abschluss unseres Delhi-Besuches besichtigten wir einen berühmten Sikh-Tempel, bei dem die Gläubigen nicht nur beteten, sondern in dem sie auch mit Essen versorgt wurden.

Die Sikh-Religion, der **Sikhismus**, ist eine im 15. Jh. entstandene Religion, die auf den Gründer Guru Nanak zurückgeht. Sie besitzt ca. 27 Millionen Anhänger, wovon die Mehrheit in Indien lebt. Die Sikh-Religion betont die Einheit der Schöpfung und verehrt einen gestaltlosen Schöpfergott, der weder Mann noch Frau ist. Außerdem lehnen die Sikh traditionell religiöse Riten und Gebräuche ab, wie sie z. B. beim Hinduismus vorherrschen.

Wir besuchten zuerst den Innenhof des Tempel-Geländes, der aus einem großen Wasserbecken besteht. Danach durften wir noch den goldenen heiligen Bereich besichtigen, in dem ich erstmals auf dieser Reise verbotene Fotos schoss.



Das Besondere dieses Tempels ist die kostenlose Speisung der Bedürftigen, die zu Hunderten vor dem Eingang warteten, bis sie eine Mahlzeit im Hauptsaal bekamen.

Ich konnte aber nicht unterscheiden, ob es sich dabei wirklich nur um arme Menschen handelte, denn in den bunten Saris der Frauen sahen alle gleich begütert aus. Auch die speisenden Männer machten keinen unterernährten Eindruck.

Nach dem Saal, in dem die zu Verköstigten saßen, durften wir auch noch die Großküche besuchen, in der freiwillige Helfer kochten.



Um Delhi richtig kennen zu lernen, bräuchte man mehrere Tage. Wir hatten aber nur einen Tag Zeit dafür, denn wir wollten ja weiter in den indischen Bundesstaat Rajasthan, in den wir am nächsten Morgen fahren.

Auf unserer ersten Indien-Reise im Jahr 1999 verbrachten wir mehrere Tage in Delhi, in denen wir auch die anderen Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt kennen lernten.

Das Leben auf einer Dorfstraße in Rajasthan.

Auf der Weiterfahrt von Delhi hielten wir in einem kleinen Dorf in Rajasthan, in dem wir das tägliche Zusammenleben zwischen Menschen, Kühen und motorisierten Fahrzeugen sahen.

Die größte Errungenschaft eines Inders ist der Besitz eines Motorrades, wodurch die Straßen damit auch überfüllt sind.

Das andere Straßenthema sind die Kühe, die auf jeder Straße „absolute Vorfahrt“ haben. Eine „Heilige Kuh“ ist ein aus religiösen oder anderen kulturellen Gründen verehrtes und als unantastbar erklärtes Hausrind. Neben ihrer religiösen Verehrung im Alten Ägypten und bis heute in Indien gelten Rinder (Kühe, Stiere und Ochsen) als Tabu, das nicht angetastet werden darf. Deshalb verzehrt ein Inder auch kein Rindfleisch. Die Besitzer der Kühe schlachten diese Tiere nicht und lassen sie frei auf der Straße herumlaufen, damit sie dort die Abfälle fressen. Wir sahen auch Kühe, die Verpackungsmaterial aus Pappkarton fraßen, also als natürliche Müllabfuhr gelten.



Alsisar

Am Abend erreichten wir unser Hotel in Alsisar, das jetzt im ehemaligen Palast des örtlichen Rajas untergebracht ist.

Ein Raja oder Radscha bedeutet „Herrscher“, während der Maharadscha ein „Großer Herrscher“ ist.

Der ehemalige Palast in Alsisar ist heute immer noch sehr luxuriös, da die Bausubstanz der Anlage nicht verändert wurde.

Der Palast besteht aus mehreren Stockwerken, die sich um einige Innenhöfe gruppieren.



Die offiziellen Empfangsräume, in denen wir auch bewirtet wurden, sind mit viel Pomp und Luxus ausgestattet.

Beim Abendessen umschwirrten uns Diener in malerischen Kostümen, so dass sich jeder von uns wie der Radscha persönlich fühlte.

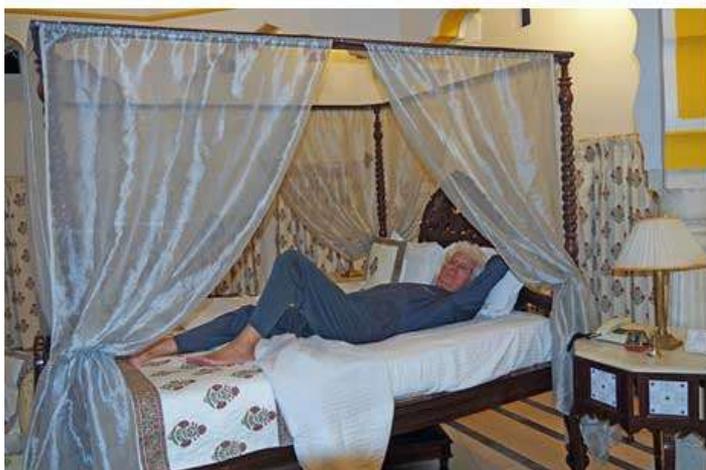
Unsere Zimmer-Suite, in der wir in einem Prunkbett schliefen, hatte schätzungsweise 80 bis 100 m² Fläche.



Unsere Suite im Palast



**Zum Wohnraum
offenes
Schlafzimmer**



**Unser
Türschloss**

Normalerweise fotografiere ich keine Hotels auf unseren Reisen. Aber diesmal habe ich eine Ausnahme gemacht, da es schon interessant ist, in welchem Luxus die Radschas und Maharadschas früher lebten.

Am nächsten Morgen durchstreiften wir den Ort und sahen als erstes ein äußerst luxuriöses Haveli, das ist ein ehemaliges Herren- oder Kaufmannshaus.



Bei unserer weiteren Ortsbesichtigung kamen wir nacheinander an einem großen Tempel, einer alten Brunnenanlage und einer modernen Schule vorbei, bevor wir Alsisar wieder verließen.

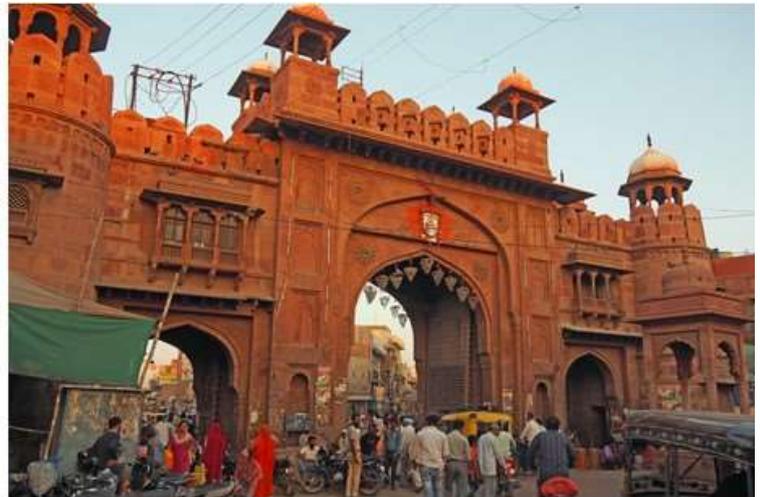


Bikaner

Dieser Ort war einst ein wichtiger Handelsplatz entlang des Karawanenwegs durch die Wüste Thar. In der Umgebung des Ortes wurde in geringem Umfang Feldwirtschaft und Viehzucht betrieben. Heute ist der Distrikt an den Indira-Gandhi-Kanal angeschlossen, der die Bewässerung großer Agrarflächen im Westen der Stadt ermöglicht. Ansonsten exportiert der Distrikt Bikaner Wolle, vornehmlich nach Jaipur, und Quarz zur Glasgewinnung nach Belgien; eine eigene Glasindustrie konnte bislang nicht aufgebaut werden. Daneben bilden Tourismus und das im Umland stationierte Militär ebenfalls bedeutende Einnahmequellen.

Als wir Bikaner erreichten, fuhren wir gleich mit motorisierten Rikschas (= Tuck Tucks) durch das einzige Tor in die Altstadt und tuckerten mitten im wahnsinnigen Verkehr durch die engen Gassen.

Die Überholmanöver der Rikscha-Fahrer waren halsbrecherisch und wurden durch lautes Hupen begleitet. Es war schwer zu schätzen, ob in den Gassen mehr Inder, Rinder oder motorisierte Fahrzeuge unterwegs waren.



Zu beiden Seiten der Gassen hatten die Händler noch ihre Verkaufsstände aufgebaut, so dass ein zusätzlicher Platz für den Verkehr verloren ging.

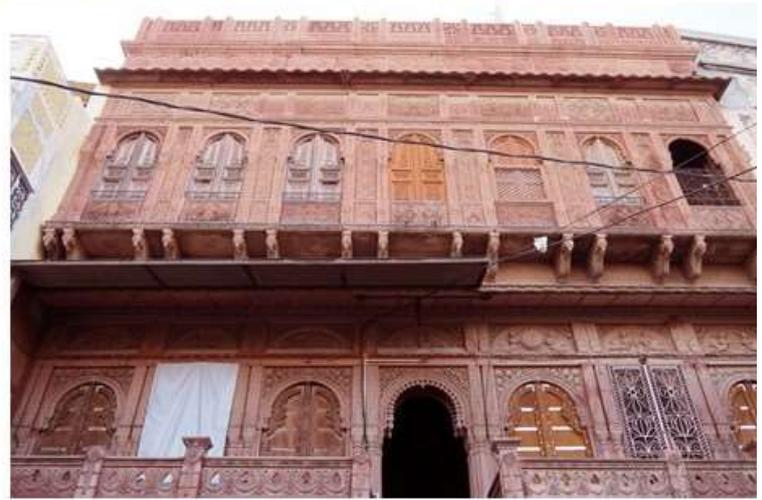
Ab und zu stiegen wir auch aus unseren Rikschas, um uns etwas näher anzuschauen.

Für mich waren es vorwiegend die bunt gekleideten Inderinnen.

Bis etwa 30 Jahre sind die meisten Frauen schlank, aber danach gehen sie auseinander, was das bunte Gewand, der Sari, schließlich auch nicht mehr verdecken kann.



Bikaner ist auch bekannt durch die vielen schön gestalteten alten Kaufmannshäuser, deren rötliche Vorderfronten mit schönen Balkonen und fantastischen Steinmetzarbeiten verziert sind.



Unsere Fahrt mit den Rikschas endete nach etwa zwei Stunden am **Fort Junagarh**, dem größten und wichtigsten Bauwerk von Bikaner.



Nach einer Übernachtung in Bikaner ging es ab in die Wüste Thar. Vorher machten wir aber noch einen Abstecher in den Rattentempel von Deshnok.

Karni-Mata-Tempel (= Rattentempel)

In Deshnok besuchten wir den Rattentempel, welcher der Gottheit Karni Mata, der Schutzgöttin der Rajputen-Krieger geweiht ist.

Im Tempel leben schätzungsweise 20.000 Ratten, die aber nicht aggressiv sind.

Es war trotzdem nicht jedermanns Sache, ohne Schuhe durch das Gewimmel von lebendigen Ratten zu gehen.

Die Ratten bedeuten die Seelen der wiedergeborenen Verstorbenen. Nach dem Tod der Tiere werden die Seelen dann zum Körper von Barden, Dichtern und Sängern.

Wir betraten den Tempel durch ein wunderschön gestaltetes Eingangstor aus Marmor und waren gleich mitten unter den kleinen Nagern, die keine Scheu vor uns hatten.



Es war nicht einfach, durch die Tempelräume zu gehen und zu fotografieren, aber gleichzeitig auf jeden Schritt zu achten, ohne eine Ratte zu zertreten.



Nachdem wir wieder nach Bikaner zurückgekehrt waren, fuhren wir nun den ganzen Tag nach Westen in Richtung Jaisalmer, wo wir am Spätnachmittag ankamen.

Jaisalmer

Der Beginn der Stadt reicht in die Zeit zurück, als sich einige Rajputen-Stämme vor der islamischen Invasionswelle in die Wüste Thar zurückzogen.

Die **Festung** wurde im Jahr 1155 auf einer 70 m hohen felsigen Erhebung in der Wüste erbaut und thront heute mit ihrer Doppelmauer und 99 Bastionen majestätisch über der Stadt.

Noch vor Sonnenuntergang fuhren wir zu einem Aussichtspunkt außerhalb der Stadt, von da aus wir die Wüstenstadt Jaisalmer mit seiner Festung im Abendlicht unter uns liegen sahen.



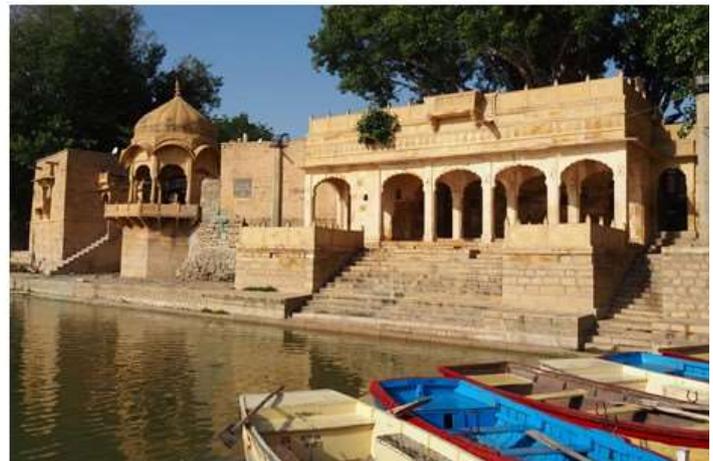
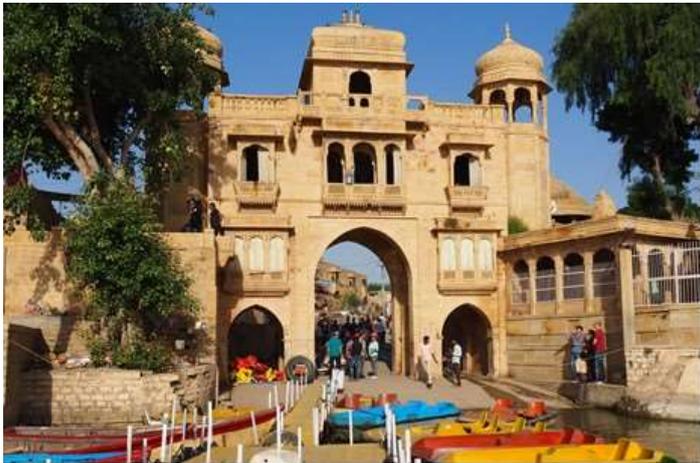
Auf diesem Platz standen etliche kleine Mausoleen von reichen Verstorbenen sowie einige Verbrennungsplätze für die in Indien übliche Bestattungsform.



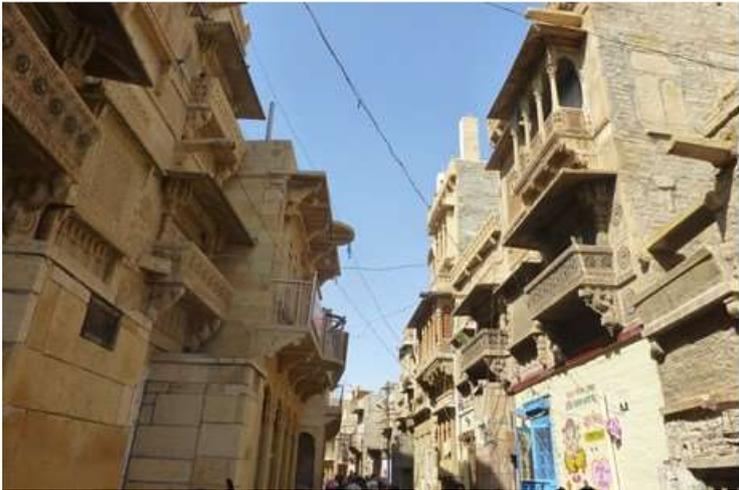
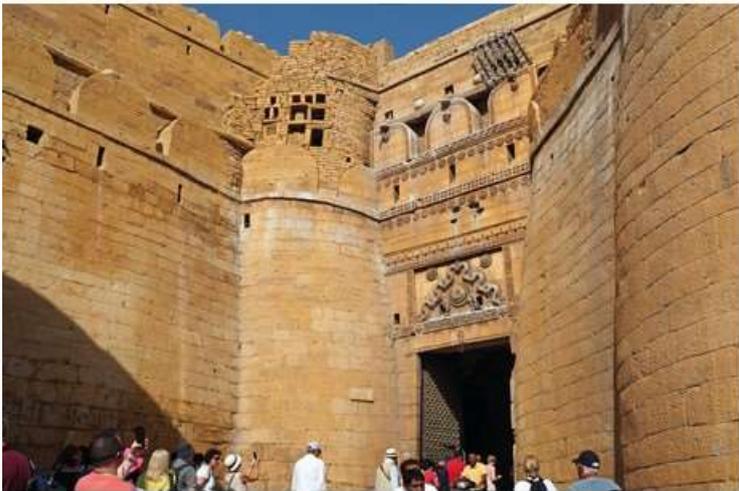
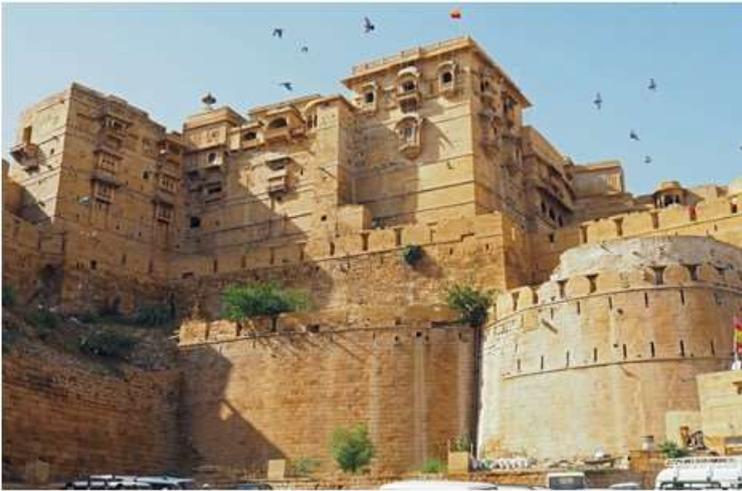
Den abschließenden Sonnenuntergang fand ich nicht sehr spektakulär, da mir der witzige Vordergrund fehlte. Das sollte morgen Abend in der Wüste Thar besser werden.

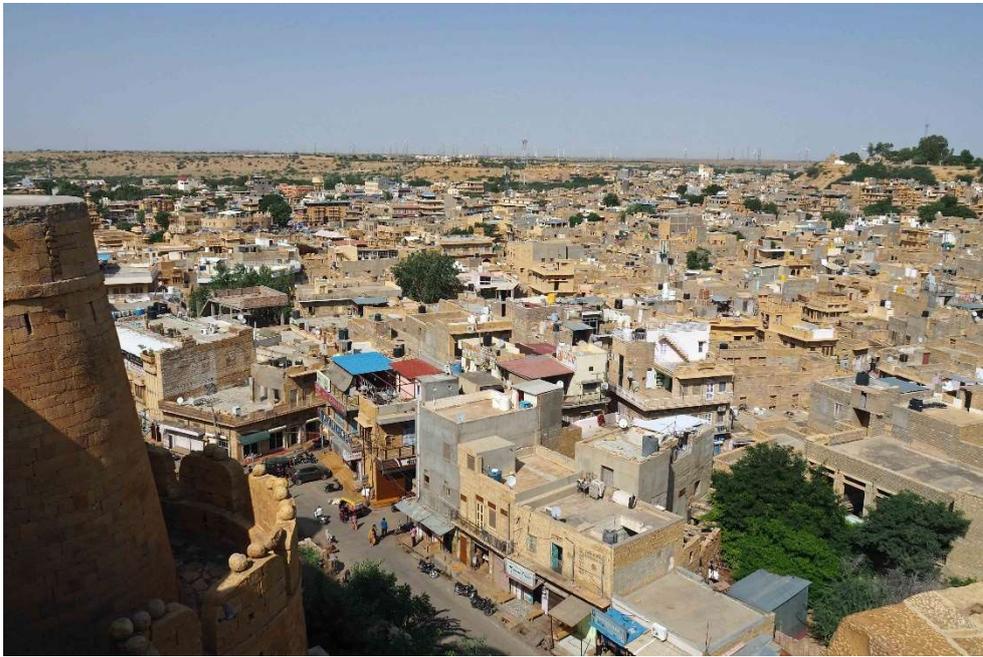


Am nächsten Morgen brachen wir zu unserer Stadtbesichtigung auf, die am Garisar-See mit seinen schönen Gebäuden begann. Um den See zu erreichen, mussten wir erst das Teli-Tor passieren.



Danach bestiegen wir die gewaltige Festung, in deren Mauern die Oberstadt von Jaisalmer liegt.





Von der Festungsmauer blickten wir über das Häusermeer der Wüstenstadt.

Innerhalb des Forts liegen etliche Tempel, darunter auch ein Komplex zweier miteinander verbundener Jain-Heiligtümer, die wir nacheinander besuchten.

Der **Jainismus** ist eine in Indien beheimatete Religion, die etwa im 6. Jh. v. Chr. entstanden ist. Ihr Gründer ist Rishabdev und später Mahavira. Von den etwa 4,4 Millionen Gläubigen leben 4,2 Millionen in Indien.

Der Jainismus bildet zwei Sekten, die „Luftgewandeten“ in Südindien, deren Mönche in gänzlicher Nacktheit leben, und die „Weißgekleideten“ in Nordindien.

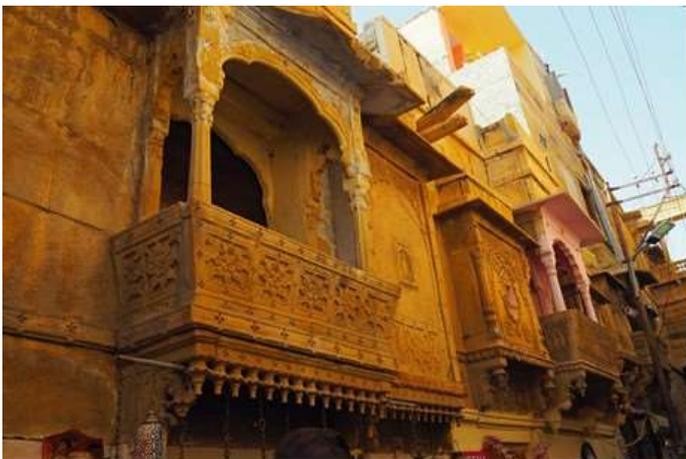
Für die Jainas, die an keinen Gott glauben, gilt das „Karma“ (= jede Handlung hat unweigerlich eine Folge) als der Grund für Geburten und Wiedergeburten. Das Leben ist heilig und man darf kein Lebewesen umbringen, auch nicht unbewusst durch zufälliges Zertreten von Kleinsttieren. Deshalb essen die Jainas auch kein Fleisch. Sie fröhen außerdem der Askese und Entsagung.



Anschließend durchstreiften wir noch die Altstadt unterhalb der Festung, in der auch nicht weniger Umtrieb herrschte.



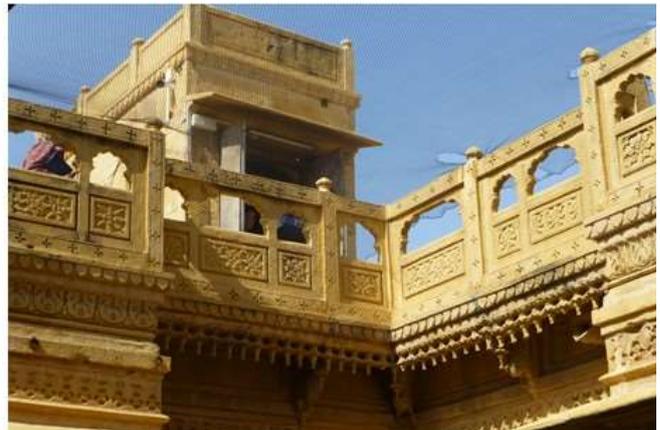
Wie in Bikaner kamen wir auch hier wieder an den schönen Havelis vorbei.



Zum prachtvollsten Exemplar zählt das Handelshaus Patwon-ki-Haveli, dessen Gebäudefront über und über mit Balkonen und einzigartigen Meisterwerken der Steinmetzkunst verziert ist. Es wurde zwischen 1800 und 1860 erbaut und besteht aus einem fünfstöckigen Gebäudekomplex mit Dachterrasse, der um einen Innenhof gruppiert ist.



Dort wurden uns Teppiche und Tücher zum Verkauf vorgestellt. Da mir diese Vorführung bald zu langweilig wurde, stieg ich die Treppe zu den oberen Stockwerken empor, bis ich auf der Dachterrasse stand. Beim Rundgang schaute ich mir auch einige der prachtvollen Innenräume an.



Am Nachmittag fahren wir mit einem Jeep 50 km in Richtung der pakistanischen Grenze, die nur 100 km von Jaisalmer entfernt liegt. Von einem Kamelcamp aus ritten wir auf diesen Tieren eine weitere Stunde in die Wüste Thar.



Nachdem mir am Vorabend der Sonnenuntergang nicht so gut gefallen hat, ließ ich diesmal ein Kamel auf eine Sanddüne führen, damit ich einen interessanteren Vordergrund für meinen Sonnenuntergang bekam.



Bevor wir am nächsten Morgen nach Jodhpur fahren, besuchten wir in Jaisalmer noch eine private Missionsschule und erlebten den Morgenappell der vielen Schüler und Schülerinnen. Das sah mir aber alles zu sehr nach Drill aus.

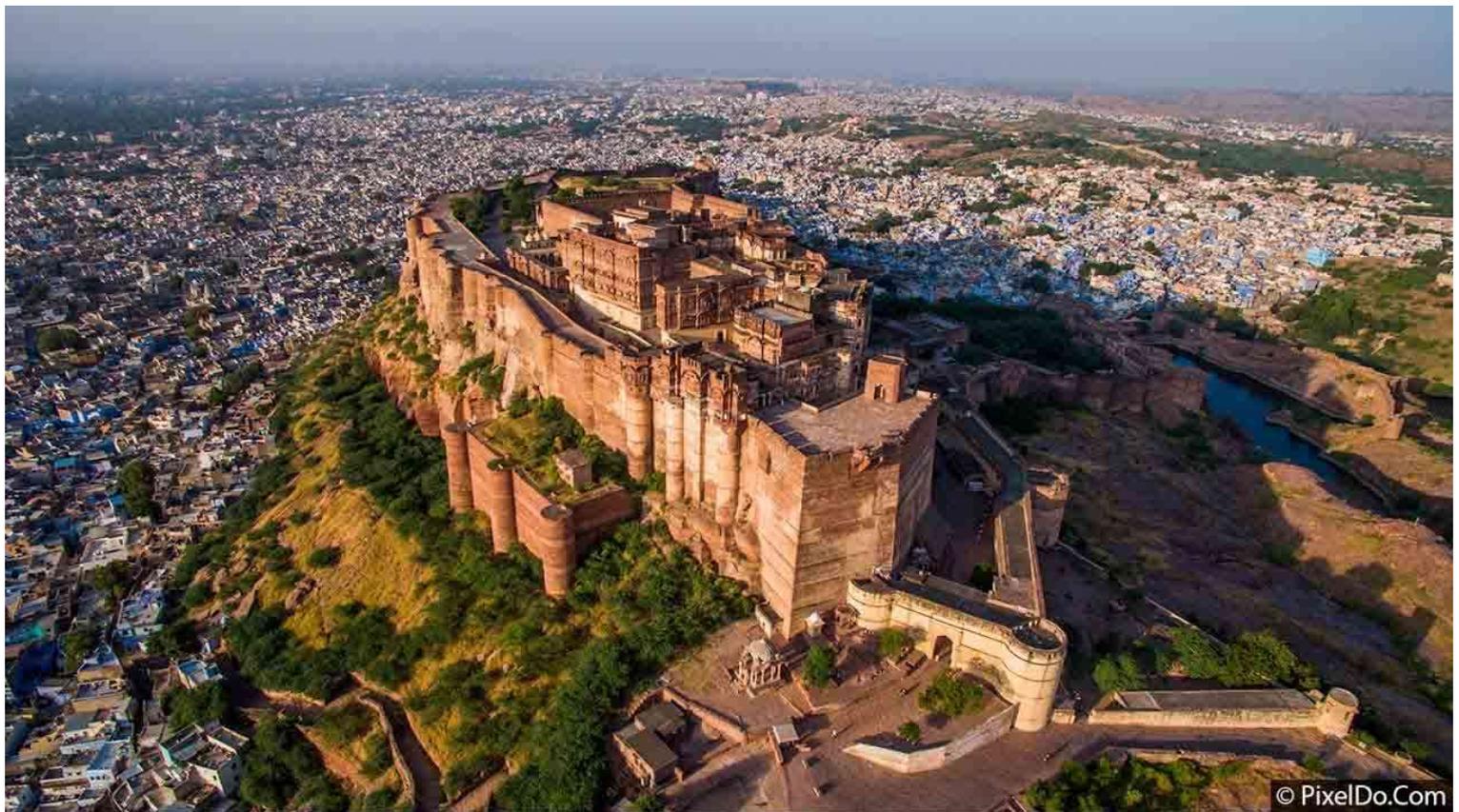
Jodhpur

Weiter ging unsere Fahrt durch die Wüste Thar, die den größten Teil im nordwestlichen Rajasthan einnimmt. Größere und kleinere Dünen, durchsetzt mit schütterer Grasvegetation und Salzpflanzen prägen die gewellte Landschaft. Dennoch entstanden hier einige Oasen-ähnliche Siedlungen weit verstreut über die Region.

Jodhpur wird auch die „Blaue Stadt“ genannt, da sie aus mehreren indigofarbenen Häusern besteht. Hier herrscht z. T. märchenhafter Reichtum, aber auch gravierende Armut.

Dominiert wird das Stadtbild von der hoch auf einem Felsen thronenden **Festung Mehrangarh**, die von einer wehrhaften Mauer umschlossen ist. Wir besuchten in der Festung nicht nur die Innenhöfe mit ihren gewaltigen Gebäudefronten, sondern auch die prächtigen Innenräume und das Palastmuseum mit seinen Schätzen.

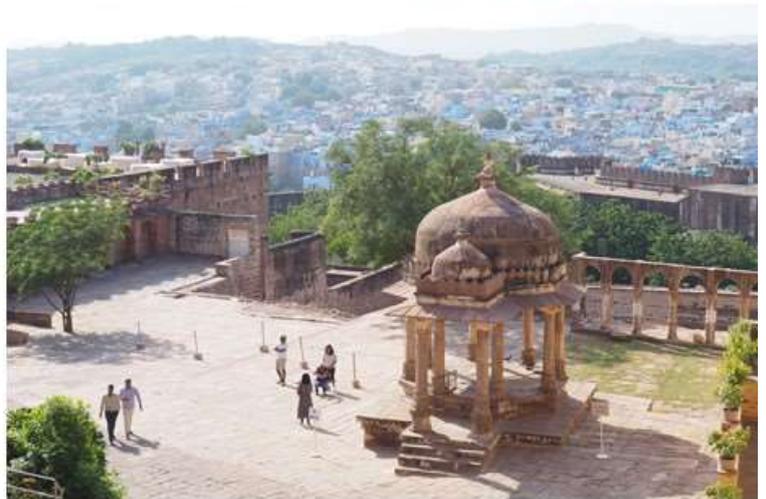
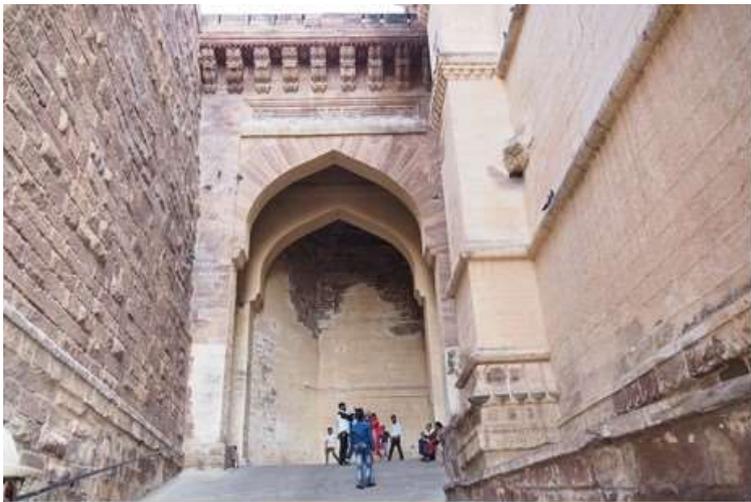
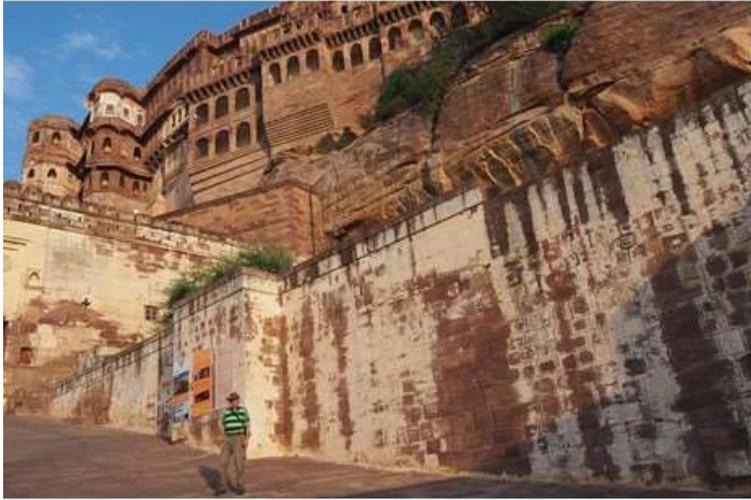
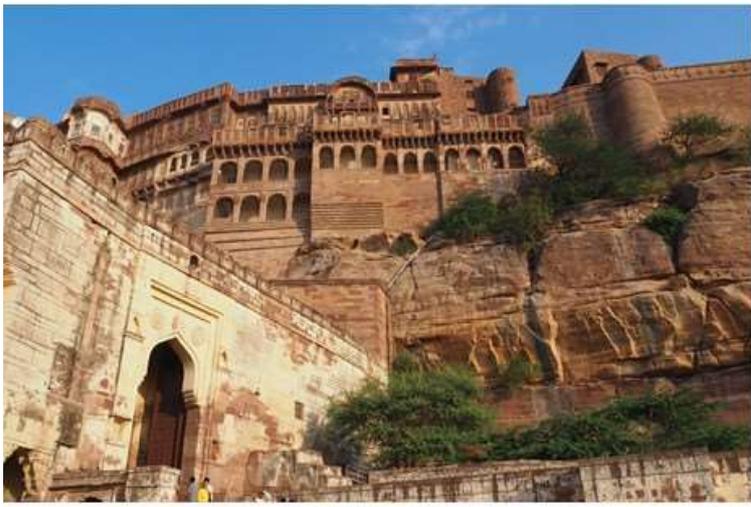
Da man einen großen Gebäudekomplex am besten aus der Vogelperspektive abschätzen kann, habe ich dafür ein Luftbild aus dem Internet heruntergeladen.



Als wir uns der Festung näherten, wurde diese immer höher und wir immer kleiner.

Die riesigen Außenmauern, aber auch die gewaltigen Palastfronten erschlagen den Betrachter und lassen ihn aus dem Staunen nicht herauskommen.

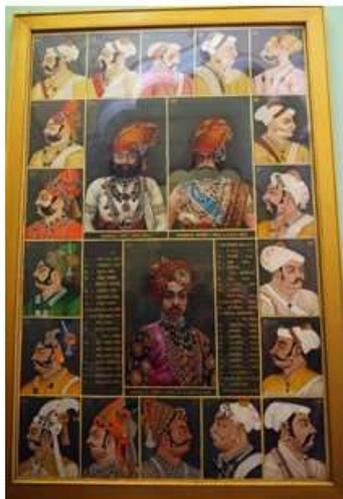
Ich glaube, dass ich noch nie eine größere Festung gesehen habe.



Die Gebäudefronten des Festungs-Palastes sind mit ihren vielseitigen Steinmetz-Arbeiten so sehenswert wie in Jaisalmer. Dahinter konnte ich mir gut die ehemaligen Haremsdamen vorstellen.



Auch die Innenräume sowie der Thronsaal zeugen vom Luxus der einstigen Maharadschas. Im Palast-Museum sind alte Gegenstände und Original-Bilder ausgestellt.



Nach der Besichtigung der Festung gingen wir den steilen Weg in die „Blaue Stadt“ Jodhpur hinunter, wobei wir an mehreren blau angestrichenen Häusern vorbeikamen.



Den Abschluss in Jodhpur bildete der Besuch des Wochenmarktes, der ein buntes Treiben zeigte.



Nach dem Verlassen dieser Stadt erreichten wir nach einer weiteren Stunde unser zweites Palasthotel eines Radschas im kleinen Ort Luni, in dem wir eine Nacht verbrachten.

Es hatte aber nicht die Ausstrahlung vom Palast in Alsisar, so dass ich hier auch keine Fotos schoss.

Am nächsten Morgen starteten wir nach Ranakpur, unterbrachen unsere Fahrt aber beim Motorrad-Tempel von Pali.

Motorrad-Tempel von Pali

Dieses Kuriosum gilt als Schutz für die motorisierten Fahrer, die ihn durch den Verkehr ohne Regeln sicher oft nötig haben.

Entstanden ist der Tempel nach einer mystischen Begebenheit.

Ein Motorradfahrer verunglückte schwer und landete unbeachtet im Straßengraben. Nachdem er dort nicht gefunden werden konnte, fuhr das Motorrad selbstständig zurück, um bei der Familie Hilfe zu holen. Daraufhin wurde der Schwerverletzte geborgen und gerettet.

Bei unserem kurzen Aufenthalt an diesem Freiluft-Tempel sah ich wirklich Inder, die vor dem ausgestellten Motorrad beteten.

Dieser Glaube ist eben Original-Indien.



Ranakpur

Die **Tempelanlage** von Ranakpur gehört zu den bedeutendsten Zeugnissen der Jain-Architektur in Indien. Diese Anlage entstand in einer 60-jährigen Bauzeit im 15. Jh.

Der gewaltige Haupttempel für den ersten Furt-Bereiter Adanatha besteht aus 29 geometrisch angeordneten Hallen, die von 1444 reich verzierten Marmor-Säulen getragen werden. Keine Säule ähnelt durch ihre Verzierung der anderen.

Der Tempel hat eine Gesamtfläche von 3716 m²

Der zentrale Schrein im Heiligtum zeigt das Marmor-Kultbild des viergesichtigen Chaumukha.

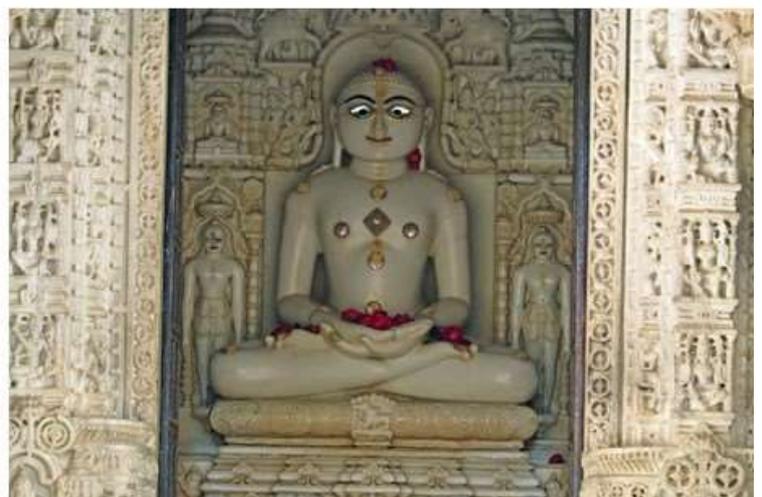
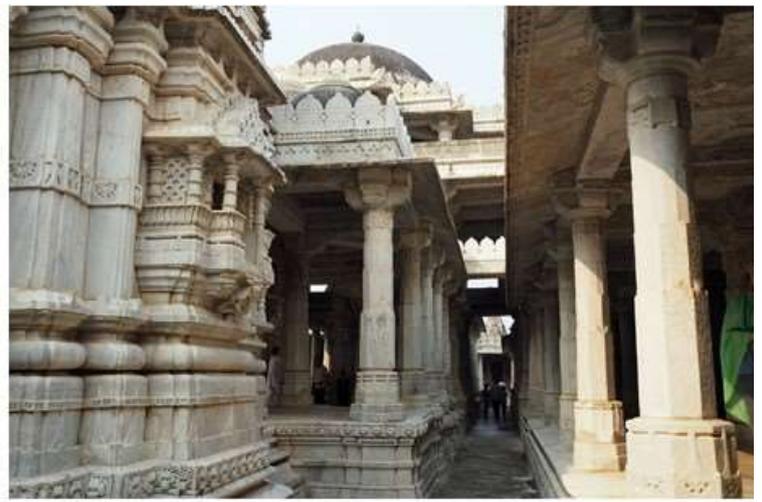
Da die Jainas alles Tierische ablehnen, durften wir auch nur in den Tempel, nachdem wir alle Ledersachen, also Tierprodukte, vorher ablegten. Das betraf auch die Ledergürtel der Hosen. Die Schuhe mussten wir hier natürlich ebenfalls schon vorher ausziehen.

Der Tempel ist ganz in weißem Marmor gehalten, wie die Lehre der Jaina.

Bevor wir den Tempel betraten, stiegen wir auf einen nahegelegenen Hügel, von wo wir die komplette Tempelanlage sehen konnten.



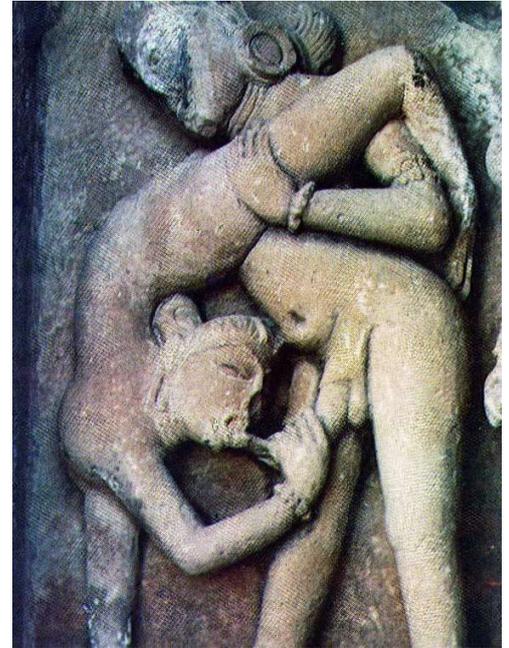
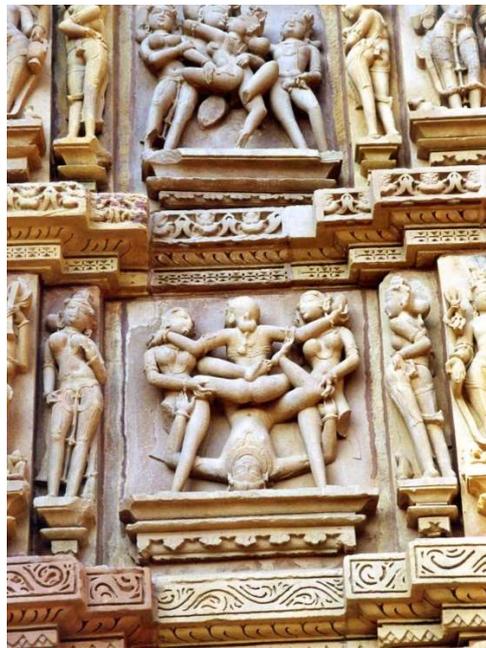
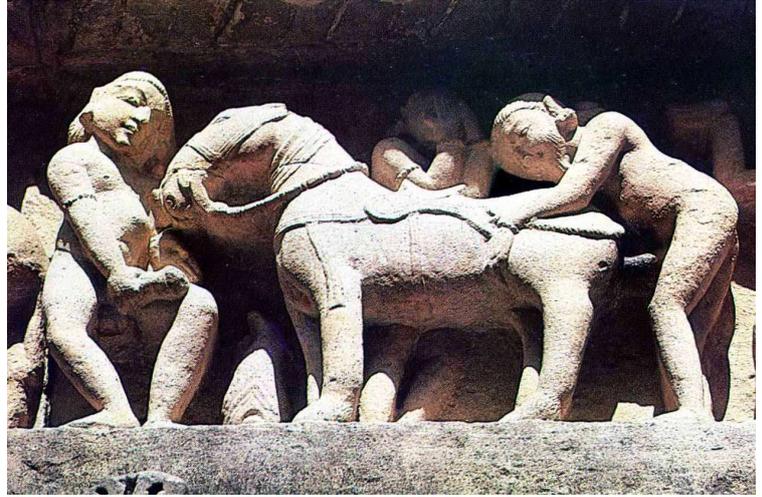
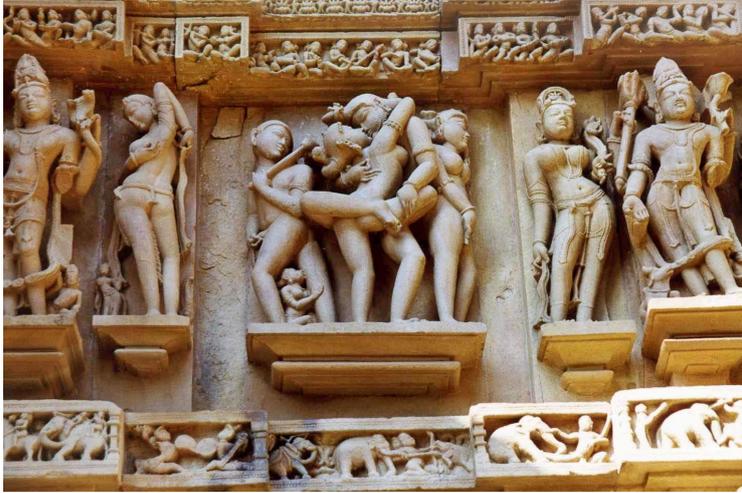




In diesem fantastischen Tempel sollte es auch einige erotische Darstellungen als Steinreliefs geben. Aber so eifrig ich danach suchte, ich fand keine einzige Szene dieser Art.

Dabei erinnerte ich mich an unsere erste Indien-Reise im Jahr 1999, als wir auch die Tempel von Khajuraho besuchten. Dort wimmelte es nur so von in Stein gemeißelten Sexszenen.

Deshalb stelle ich einige dieser Darstellungen im Folgenden zu meiner Erinnerung dar.



ENDE VON TEIL 1

